

lich von Velle machten, daß sie westlich Velle eine neue Angriffslinie angelegt und aus einigen Forts östlich der Stadt mit dort aufgeführten schweren Geschützen Armentieres beschossen hätten. Von La Wasse drangen sie westlich so weit vor, daß ihre Kanonen Wethune erreichen können.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

haben unsere Operationen nach der Meldung des Großen Hauptquartiers weiter einen günstigen Fortgang genommen. In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soltau wurde der Feind zum Rückzug auf Malawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Bilkallen zurückgeworfen worden.

Der Gouverneur von Warschau gefangen!

Wie schwer die Niederlage der Russen und wie panikartig deren Rückzug in Westpolen, wo ihnen bekanntlich 28 000 Gefangene, 80 Maschinengewehre und zahlreiche Geschütze abgenommen wurden, gewesen sein muß, geht mit voller Deutlichkeit aus der Tatsache hervor, daß sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem gesamten Stabe unter den Gefangenen befindet, die von uns in der Schlacht bei Kutno gemacht wurden. Ueber die Gefangenennahme des Gouverneurs, die eine Folge des unverhofft raschen Vorgehens unserer Truppen in Westpolen war, wird im einzelnen gemeldet: Erzzenz v. Korff war mit seinem Adjutanten in einem eleganten Auto früh von Warschau in der Richtung auf Kutno abgefahren und hatte bei der allgemeinen Retirade der Russen von niemanden eine Nachricht darüber erhalten, daß die Stadt nach erbittertem Straßenkampf von den Deutschen genommen worden war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavalleriepitze der Unseren. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Meher Dragoner eingeholt und festgenommen. Der Gouverneur setzte sich nicht zur Wehr, sondern ließ sich ruhig im eigenen Auto unter militärischer Bedeckung nach Deutschland abtransportieren, wo er in dem ersten Hotel der Stadt Gnesen einsteigen untergebracht wurde. Der Chauffeur, ein Pole, erzählte, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen, zumal vor Luftbomben herrsche, da diese schon schweren Schaden angerichtet hätten. Die Stadt sei bereits von russischem Militär geräumt gewesen. Während des Gnesener kurzen Aufenthaltes wurde der Gouverneur durch einen Doppelposten mit Bajonett vor seiner Zimmertür bewacht.

Telegramm des Kaisers an den Generalobersten v. Hindenburg.

Laut „Berliner Tageblatt“ hat Generaloberst von Hindenburg folgenden Armeebefehl erlassen:

„Seine Majestät der Kaiser hat auf meine geehrte telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet: Generaloberst von Hindenburg: Für den schon gestern und heute gemachten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende Ich Ihnen in hoher Freude Meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Offiziere im Stabe gedente Ich in höchster Anerkennung. Ihnen nie vergebenden Truppen entbiete Sie ebenfalls Meine Grüße und Meinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Warschau und Gnesen. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage! Wilhelm, K. M. — Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Ansporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun.“

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unserer Verbündeten fortgesetzt günstig. Mit Serbien hofft die Deeresleitung bis zum Beginn des Winters vollständig fertig zu werden. Die jüngsten Erfolge, die den österreichischen und ungarischen Truppen freie Bahn über Baljevo hinaus bis zu den Toren Belgrads schufen, sprechen dafür, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird. Auch in Galizien, wo die schwereren russischen Niederlagen durch unseren Generaloberst v. Hindenburg nicht ohne Einfluß bleiben werden, ist die Lage für unsere Verbündeten aussichtsreich. Die uneinnehmbare Festung Przemyśl ist auf ein volles Jahr mit Lebensmitteln versehen. Zu einer so langwierigen Belagerung wird es aber nicht kommen, da nach der Erledigung Serbiens alle österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Rußland angelegt werden können.

3000 Russen gefangen.

Amlich wird aus Wien unterm 18. November verlautbart: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Orshow (an der Nordseite der Karpathen) wur-

de starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zerstreut. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Generalmajor.

Die serbische Kampfbereitschaft gebrochen.

Dem Pester „Az Est“ zufolge sind die Verluste der Serben bei Baljevo über alle Erwartungen groß und ihre Wehrfähigkeit und Kampfbereitschaft gebrochen. Sämtliche Höhen bei Baljevo von Nordosten bis Südwesten seien besetzt. Der größte Teil der serbischen Armee sei gestücht unter Zurücklassung großer Beute und unersehbarer Materials.

Die Einnahme des „uneinnehmbaren“ Baljevo.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet über die Einnahme Baljevos: Am Sonntag vormittag begannen unsere Armeen von Norden her den Angriff. Die Serben leisteten zunächst erbitterten Widerstand. Der linke serbische Flügel wurde eingedrückt, der rechte wurde mit Umzingelung bedroht. Die Höhen wurden von unserer Artillerie heftig beschossen, so daß die Serben schließlich zurückgehen mußten. Da Teile unserer Armeen auch von Südwesten her die Serben überrumpelten, war die Festung Baljevo, die von den Serben für uneinnehmbar gehalten war, nach nur sechsstündigem Kampfe in unseren Händen. Unsere Beute an Kriegsmaterial war groß. Ueber 8000 Serben wurden gefangen genommen.

Im Türkenkriege

machen unsere Verbündeten, wie man die Türken nach dem herzlichen Telegrammwechsel Kaiser Wilhelms mit dem Sultan zu nennen berechtigt ist, fortgesetzt Fortschritte. Sie haben sich nicht damit begnügt, den Russen im Kaukasus die bekannten empfindlichen Niederlagen beizubringen, sondern haben auch den Engländern bei Jav schweren Schaden zugefügt. In einem Kampfe daselbst hatten die Engländer einen Verlust von mehr als 1000 Toten.

Der Aufmarsch der türkischen Truppen.

Wie die „Südostasiatische Korresp.“ aus Konstantinopel erfährt, hat sich der militärische Aufmarsch der Türkei vollkommen so vollzogen wie nie zuvor. Die Ausrüstung der Truppen ist gut, das Artilleriematerial vorzüglich, das Pferdmaterial genügend groß und gut. Die unter Leitung deutscher Ingenieure stehende Intendantur hat auf den europäischen großen Proviantmengen aufgestellt. Man hat in dieser Beziehung von den im Balkankriege gesammelten Erfahrungen gelernt. Seit Wochen ist auch die Ausbildung der für Nachschübe notwendigen Reservemannschaften im Zuge. Besonders Augenmerk hat die Generalverwaltung den sanitären Maßnahmen zugewendet. Die Stimmung in der Armee ist vorzüglich.

Die mohammedanische Bewegung in Ägypten.

Das Konstantinopeler Blatt „Turak“ erfährt, der von den ägyptischen Liberalen im geheimen vorbereitete Aufstand werde beginnen, sobald die Nachricht von der Verlobung des Heiligen Krieges nach Ägypten gelangt. Die englischen Truppen sind zu schwach, die Bevölkerung des Sudans dringt bereits gegen Norden vor. Die nach dem Sudan verschifften eingeborenen Truppen werden sich der Bewegung anschließen. Die Senußis nähern sich Ägypten.

Die Mannheimer Erbschaft für den ersten gefallenen Reichstagsabgeordneten.

den sozialdemokratischen Abg. Frank, vollzog sich ohne den sonst üblichen Parteikampf und führte zur Wahl eines Gefinnungsgenossen und persönlichen Freundes des Verstorbenen, des Offenburger Buchdruckerbesitzer's Geß, der dem Reichstag von 1898 bis 1912 angehörte, bei der jüngsten Wahl jedoch dem Fortschrittler Haas hatte weichen müssen.

Die „Karlruhe“ übernimmt das Erbe der „Emden“.

Mit der „Emden“ zusammen hat sich unser tapferer kleiner Kreuzer „Karlruhe“ bereits einen Namen gemacht, nun, nachdem die „Emden“ nicht mehr da ist, sängt die „Karlruhe“ an, sich zum „Emden-Schrecken“ für England auszuwachsen. Mit ihrem Begleitschiff „Erfeld“ hat sie den holländischen Dampfer „Maria“, der nach England mit Kriegskontorbande unterwegs war, beschlagnahmt und versenkt. Vorher haben sie bereit die Dampfer „Povicastle“, „Strathroy“, „Maplebranch“, „Highlandhope“ und „Inbrani“ beschlagnahmt. An demselben Tage wie die „Maria“ wurde der Dampfer „Cornifficity“, an den darauffolgenden Tagen die Dampfer „Rioaguasu“, „Jara“, „Stabadel-Arinaga“, „Synrowan“, „Cevantes“, „Bruth“ und „Kondor“ beschlagnahmt. Die „Erfeld“ landete in Santa Cruz insgesamt 439 Personen von den erbeuteten Dampfern.

Eine neue stärkere „Emden“ wird entsehn.

so sagte der Kaiser in einem Beileidstelegramm an die Bürger Emdens. In deren Bug soll das Eiserne Kreuz als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“ angebracht werden. — Die Stadt Emden will den tapferen Kapitän ihres Patenschiffes ein Modell des untergegangenen Kreuzers

liberieren und der Mannschaft aus Restteilen des Brades ein Denkmal errichten lassen.

Ein deutsches Flugzeug über Kronstadt.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ ist über Kronstadt ein deutsches Flugzeug erschienen. Der Festungskommandant hat 10 000 Rubel für dessen Abschluß ausgelegt.

Energische Schritte wegen der Einsperrung von weiblichen Deutschen in England.

Die „Tägl. Rundschau“ schreibt, daß wegen der Einsperrung von weiblichen Deutschen in England energische Schritte in London unternommen worden sind, von deren Ergebnis es abhängt, ob zu Vergeltungsmaßregeln gegen in Deutschland lebende Engländerinnen gegriffen werden soll.

Die deutsche Antwort auf die englischen Deutschenverfolgungen.

Ist zwar nicht so grausam und rücksichtslos, wie es die Engländer verdient hätten, immerhin aber läßt sie an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nach der Verhaftung aller wehrfähigen Engländer und ihrer Unterbringung in Knebeln ist in einigen Städten, wie in Leipzig und Dresden, jetzt die unterschiedlose Ausweisung aller feindlichen Ausländer erfolgt. Nach einer allgemeinen Bestimmung sind aus militärischen Gründen alle Angehörigen feindlicher Staaten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht innerhalb zehn Tagen aus allen an der Ost- und Nordseeküste gelegenen Ortschaften, aus den im Reich liegenden Festungsbereichen und einer Anzahl wichtiger Großstädte zu entfernen. Nur die höchsten Militärbehörden sind berechtigt, in schweren Ausnahmefällen sowie für den Fall, daß angesehene Deutsche v. l. die Bürgerschaft für die deutsche Stimmung der Betroffenen übernehmen, in Einzelfällen Ausnahmen zu gestatten. Die feindlichen Ausländer, die nach Ablauf der Frist noch an den verbotenen Orten angetroffen werden, werden verhaftet. Die Wahl des neuen Aufenthaltsortes steht den Ausgewiesenen frei, er muß jedoch mindestens 20 Kilometer von der Küste und jedem verbotenen Ort entfernt liegen. Diese Maßnahmen werden überall als notwendig und gerecht anerkannt werden.

Verunglückter bayerischer Lazarettzug.

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, wurde ein bayerischer Lazarettzug der Freiwilligen Krankenpflege bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Uile schwer beschädigt. Ein Materialzug mit 60 Wagen war von rüdwärts auf den Lazarettzug aufgefahren. Die Lokomotive des Materialzuges bohrte sich direkt in den letzten Güterwagen, daß dieser auf die Lokomotive gehoben wurde. Auf diesem Güterwagen lag der vordere mit aufwärtsragenden Rädern, der Wagen stellte sich senkrecht auf. Die Insassen, 9 Pfleger, kamen nur durch die zertrümmerten Fenster ins Freie, ein Pfleger erlitt eine Gehirnerschütterung. Die letzten 6 Wagen des Lazarettzuges, die glücklicherweise keine Verwundeten bei sich führten, wurden vollständig zertrümmert. Auch der Materialzug wurde schwer beschädigt. 2 Offiziersdiener sind tot, desgleichen 1 Mann v. m. Materialzug; 14 Mann vom Materialzuge wurden schwer verletzt.

Vom jüngsten Unteroffizier.

Bei Kriegsausbruch hatte sich der 14 Jahre 6 Monate alte Sohn Armin des Meher Oberbühnenkassiers Krause als Pfadfinder dem Heere zur Verfügung gestellt, zuerst bei der Festungs-Fernsprechkompanie, dann als Radfahrer. Bei der Erstürmung des Dorfes Mousfonten erhielt er die Feuerrunde, auch bei den Kämpfen um Verdun zeichnete er sich durch beispiellose Uner-schrockenheit aus, jedoch er mehrmals zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde. Wegen seiner Jugend konnte es ihm noch nicht verliehen werden, doch wurde er auf Wunsch des Divisionskommandeurs zum Unteroffizier befördert und der Großherzog von Baden davon benachrichtigt. Auf Befehl des badischen Landesherren mußte „Unteroffizier Krause“ vor wenigen Tagen aus dem Gefechtsfeld sich nach Karlsruhe begeben und im Großherzoglichen Schlosse sich melden. Hier erhielt er eine feldgraue Uniform, durfte an der Hofkapelle teilnehmen und sah zur Rechten der Großherzogin Laife. Dann wurde er mit wollelenen Unterkleider und Proviant reich beschenkt und kehrte ohne Bange zu seiner Truppe zurück.

Wie die Russen in Ostpreußen hausten.

Der Landrat des Kreises Labiau macht, der „Danziger Zig.“ zufolge, bekannt: „Bei der Besetzung des Kreises durch die Russen ist die Gegend von Mehlaunen und Popelken überfallen, wo Besitzer und Kaufleute bei ihrem Eigentum verblieben, fast gar nicht beschädigt worden. Es sind allerdings beim Rückzuge einige Personen mit fortgeführt worden, deren Schicksal noch unbekannt ist. In der Gegend von Großbaum an bis zur Deime hin hat der Feind schwere Verwüstungen angerichtet und eine größere Anzahl von den wenigen Zurückgebliebenen ermordet, ohne daß das Verhalten dazu irgendeinen Anlaß geboten hätte. Außerdem sind namentlich in der Gegend ohne Anlaß eine größere Anzahl von Geiseln von den Russen niedergebrennt worden. Herrenlos gebliebene Grundstücke und Häuser haben an einzelnen Stellen auch durch Diebstahl gelitten. Die Russen haben vielfach die Militärpflichtigen weggeführt und erschossen.“

Die englischen Kriegskosten täglich 20 Millionen Mark.

Im englischen Unterhause, das die Vorlagen über einen Kriegskredit von 4500 Millionen Mark und über die Anwerbung einer Million Soldaten annahm, teilte der Premierminister

Asquith mit, daß die täglichen Kriegskosten Englands rund 20 Millionen Mark betragen. Wenn der Minister äußerte, daß seit Beginn des Krieges etwa eine Million Mann sich für den Heeresdienst hätte anwerben lassen, so hat er zweifellos stark übertrieben.

Eine englische Schiffswerft in Flammen.

Nach in Rotterdam vorliegenden Nachrichten ist die Schiffswerft von Ferguson Brothers in Court Glasgow durch eine Feuersbrunst teilweise zerstört worden. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf etwa eine Million Mark.

Der endgültige Ausgang des Burenauftandes.

der nach den jüngsten Siegen Demets im ganzen Untergebiete mehr Sympathien gewonnen hat, hängt wesentlich von dem Verhalten der Kapitulanten ab, die durch ihre Geistesfreiheit stark beeinflusst werden. Durch die Verhängung des Kriegesrechtes über die Kapitulanten hat die englische Regierung bereits zugegeben, daß auch dort Umtriebe gegen die Engländer im Gange sind. Die Geistesfreien aber trennen sich dort durch ihre Beziehung in zwei Lager, in die in Holland ausgebildeten liberalen Geistesfreien und die orthodoxe Richtung, die völlig unter englischem Einfluß steht. Von diesen Regierungsgenossen aber haben sich einige bereits gegen einen Angriff auf Deutsch-Südwestafrika, also gegen die Regierung, ausgesprochen und es besteht die Möglichkeit, daß sich viele andere anschließen werden. Ueber die Glaubwürdigkeit der englischen Siegesmeldungen äußerten sich zwei bekannte Diplomaten, die während des Burenkrieges hervorragende Stellen bekleidet hatten, daß denselben niemals Glauben beizumessen sei, man müsse aus Erfahrung, wie rücksichtslos die Engländer die Nachrichten, die sie nach Europa gelangen lassen, in ihrem Interesse umarbeiten.

Die Japs in Singapur.

Die japanischen Truppen sind nach aus Tokio in Amsterdam eingetroffenen Meldungen am Montag in Singapur eingezogen.

Amerika greift in China ein.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ über Petersburg aus London berichtet wird, sind die Vereinigten Staaten entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Mukden-Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen.

Der Landesverband der Saalinhäber

im Königreich Sachsen hielt am Dienstag nachmittags in Dresden eine außerordentliche Versammlung ab, die von Mitgliedern aus den verschiedensten Landesteilen außerst stark besucht war. An der Tagung nahmen Vertreter königlicher und städtischer Behörden teil. Der Verbandsvorsitzende, Herr Fritzche Dresden, eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten an die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden, und teilte mit, daß von einigen Landtagsabgeordneten Entschuldigungschriften wegen ihres Ausbleibens eingelaufen seien. Erste Zeiten seien es, die die Tagung veranlaßt hätten. Zahlreiche Angehörige des Verbandes befanden sich im Felde und sehten ihr Leben für unser Vaterland ein. Die Versammlung sei einberufen worden, um über die wirtschaftliche Lage des Saalgebietes zu beraten und den bedrängten Berufsgenossen helfend zur Seite zu treten. Von allen Ständen sei das Saalgewerbe am meisten in Mitleidenschaft gezogen worden. In Rücksicht auf eine Anregung der Militärbehörden habe die der Versammlung vorausgegangene Sitzung des Gesamtvorstandes beschlossen, die Beratung über die Beschränkung des Saalgewerbes durch den Krieg von der Tagesordnung abzusetzen; es soll in Eingaben an die Behörden die Notlage der Saalinhäber dargelegt werden. Zunächst wünsche man die Freigabe des zweiten Weihnachtstages und des Neujahrstages zur Abhaltung öffentlichen Tanzes; ferner solle darum nachgedacht werden, daß wenigstens zweimal im Monat öffentlicher Tanz stattfinden dürfe. Diefem Beschlusse des Vorstandes trat die Versammlung einstimmig bei und ging darauf zur Beratung über Mittel und Wege zur Behebung des Notstandes im Saalgewerbe über. Im Vorstand sei zu einem Vorschlage Stellung genommen worden, eine Unterstützungskasse zu gründen. Dieser Vorschlag habe man jedoch abgelehnt, im weiteren aber beschlossen, eine Eingabe an die Reichsregierung um Gewährung zinsfreier Darlehen zu richten. In der Aussprache gab Herr Thomas Dresden der Hoffnung Ausdruck, daß die Staatsregierung den Saalinhäberstand nicht untergehen lassen und zur Unterstützung derselben Mittel bereitstellen werde. Herr Fenschel-Berlin schilderte die Tätigkeit des Saalinhäberverbandes Deutschlands zur Hebung der Lage seiner wirtschaftlich bedrängten Mitglieder. Man sei mit verschiedenen Vorschlägen bei den betreffenden Behörden vorstellig geworden und habe um Ueberweisung der Verpflegung von Truppen und Verbundenen usw. nachgesucht. In den Reichskanzler habe man sich mit der Bitte gewendet, eine Bestimmung zu erlassen, die die Zahlung der Hypothekenzinsen fundet. Die Amortisation der Schuldbeträge solle sechs Monate nach Friedensschluß beginnen. Diese Eingabe sei dem Reichsjustizamt überwiesen worden. Am Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen gab Redner seiner Meinung dahin Ausdruck, daß jetzt keine Stimmung im Publikum für Abhaltung öffentlichen Tanzes sei. Ein wei-